



Die 3. Generation am Institut Dr. Flad hat begonnen

Ulrike und Wolfgang Flad im Interview



Wolfgang und Ulrike Flad – und der Senior Manfred Flad, der Gründer des Instituts.

Benzolring: Mit Ulrike Flad ist nun die Enkelin des Gründers an das Institut gekommen.

Wolfgang Flad: Ich freue mich, dass mit Ulrike nun schon die dritte Generation am Institut begonnen hat.

Ulrike Flad: Und ich freue mich, im Institut mitzuarbeiten.

Benzolring: Welche Tätigkeiten haben Sie denn übernommen?

Ulrike Flad: Ich bin jetzt für die Bereiche Umwelt und Biotechnologie zuständig und unterrichte Biologie/Ökologie. Darüber hinaus betreue ich auch die „Internationalen Projekte“, die europa- und weltweiten Kontakte des Instituts.

Für mich war es aber erst einmal wichtig, den gesamten Schulalltag hinter den Kulissen kennen zu lernen.

Benzolring: Was bedeutet das nun für Sie beide – und für das Institut?

Ulrike Flad: Für mich bedeutete es sozusagen eine Entscheidung gegen die Forschung – und für die Lehre bzw. Ausbildung.

Wolfgang Flad: Für das Institut bedeutet es, dass sich die Linie fortsetzt. Und es bedeutet zugleich eine Perspektive im Hinblick auf die Zukunft.

Benzolring: War das nicht immer so klar?

Wolfgang Flad: Ursprünglich wollte Ulrike in die Forschung. Sie hat ihr Studium in kurzer Zeit durchgezogen, es folgten Auslandspraktika, die Promotion. Und ich wollte meinen Kindern auf jeden Fall immer die Freiheit lassen, das zu tun, was sie tun möchten. Umso mehr hat es mich gefreut, eines Tages ihre Bewerbung auf dem Tisch zu finden.

Benzolring: Eine richtige „Bewerbung“?

Ulrike Flad: Natürlich, wie sich das gehört. Mit Zeugnissen, Lebenslauf, Anschreiben.

Wolfgang Flad: Sie können sich vorstellen, dass man sich über so eine Bewerbung wirklich freut –

als Vater, aber auch als Institutsleiter, und auch die Noten waren wirklich exzellent.

Ulrike Flad: Aber natürlich war das ganze nicht ohne „Augenzwinkern“.

Wolfgang Flad: Auf jeden Fall war es für mich eine Überraschung mit weit reichenden Folgen.

Es ist ja so: Bei meinem Vater hat sich die Nachfolgefrage so nie gestellt – denn ich war ja lange Jahre da. Von daher war ihm klar, dass ich ihm eines Tages mal nachfolgen würde. Aber bis jetzt war noch nicht klar, wer mir einmal nachfolgen sollte. Wie man ja überall lesen kann, ist die Nachfolgefrage für Unternehmen und Institutionen eine der schwierigsten überhaupt.

Benzolring: Wie sieht das in den nächsten Jahren aus?

Wolfgang Flad: Ich bin sehr froh, dass wir jetzt eine Situation haben, in der sich grundsätzlich erst mal nichts verändern muss und wir gelassen in die Zukunft blicken können. Ganz in der Art, wie das bei mir damals gewesen ist. Von Generation zu Generation, aber nicht von heute auf morgen. Ans Aufhören denke ich heute noch nicht.

Ulrike Flad: Darüber bin ich froh, denn die Leitung einer so großen und bedeutenden Schule erfordert schließlich weit reichende Kenntnisse: sei es in Management,

in Menschenführung, in Pädagogik, Recht, Betriebswirtschaft – um nur einige Punkte zu nennen. Hier sind über Kenntnisse hinaus auch Erfahrungswerte gefragt. Und die bekommt man schließlich nicht über Nacht.

Benzolring: Was werden Sie vor allem für die Zukunft einbringen?

Ulrike Flad: Mein Vater hat die Schule in den letzten Jahrzehnten nachhaltig geprägt. Ich möchte erst mal seine Handschrift kennen lernen. Für mich geht es zunächst darum, die über Jahrzehnte gewachsenen Strukturen zu studieren und die Kontakte, die für die Führung notwendig sind. Ich denke, das ist der erste Schritt. Der zweite Schritt sieht so aus, auf dieser Basis meine eigenen Konzepte, meinen eigenen Stil besser entwickeln zu können. Schließlich möchte ich nicht mit funktionierenden Konzepten brechen, sondern gewachsene Traditionen erfolgreich in die Zukunft überführen. Aber um die Geschicke erfolgreich in der Zukunft zu lenken, muss man die Erfolgsgeheimnisse zunächst einmal studieren und analysieren. Genau das werde ich in der nächsten Zeit tun – und mir meine Gedanken dazu machen.

Benzolring: Wir danken für das Gespräch.

Auch bei den Schülern kommt die 3. Generation

Das Institut Dr. Flad ist eine familiär geführte Schule. Und das in bestem Sinne. Denn auch bei den Schülern wird die Ausbildung zunehmend zu einer „Familienangelegenheit“. Viele ehemalige Fladianer schicken ihre Kinder genau an jene Ausbildungsstätte, an der sie selbst vor Jahrzehnten ihren Abschluss gemacht haben. Mittlerweile meldet man sogar die Enkel am Institut Dr. Flad an.



Drei Generationen, eine Schule: Rita, Markus und Frieder Klemens im Institut Dr. Flad.

Das Foto zeigt die Fladianer Rita, Markus und Frieder Klemens. Eine Familie, drei Generationen, die hier am Institut ihre Ausbildung begonnen bzw. absolviert haben. Der Großvater startete im LG 3, im LG 30 folgte die Tochter – und jetzt im LG 57 ist es auch für den Enkel soweit.

Aufgenommen wurde das Foto an jenem Arbeitsplatz, an dem der Großvater schon gearbeitet hat. Es ist heute keine Seltenheit, dass „Fladianer der 2. Generation“ am

Institut ihre Ausbildung machen. Jetzt kommen „Fladianer der 3. Generation“ hinzu. Übrigens, haben Sie bemerkt, dass bei Familie Klemens alle 27 Lehrgänge ein neuer Fladianer hinzukommt?

Nach Adam Riese wäre die 4. Generation der „Fladianer-Familie“ Klemens im LG 84 zu erwarten. Das Institut betrachtet es als Ehrensache, Schüler der 2. und auch 3. Generation zu unterrichten – ein Beweis für ein gewachsenes Vertrauen.

Wo hat das Opfer den Cognac getrunken?

Die Aufgaben in der Chemometrie AG sind manchmal so spannend wie ein Krimi.

Viele Leser kennen vielleicht die TV-Serien, in denen Gerichtsmediziner wie Dr. Quincy komplizierte Fälle lösen. Was Flad-Schüler in der Chemometrie AG machen, erinnert manchmal stark an dessen Tätigkeiten. Chemische Probleme werden hier mit mathematischen Verfahren unter Zuhilfenahme von Computern gelöst.

Ein Bereich der Chemometrie ist die so genannte Mustererkennung, bei der man mit der Feststellung möglichst weniger

Eigenschaften einer Substanz eine eindeutige Identifizierung möglich macht. Dies kommt zum Beispiel bei einer typischen Frage der Gerichtsmedizin zum Einsatz:

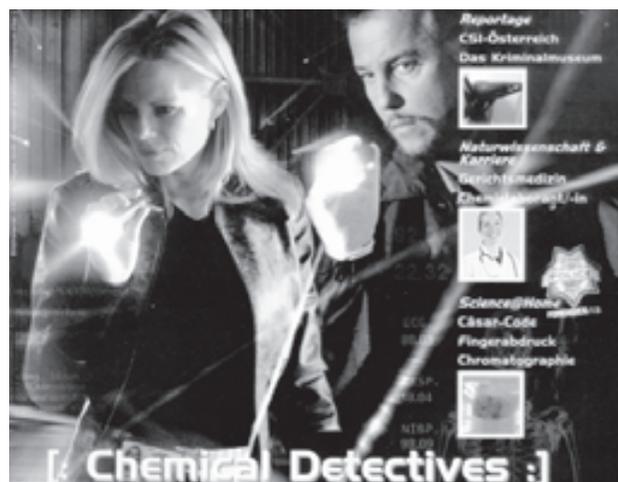
Im Magen eines Mordopfers wird Cognac gefunden. Die Kriminalbeamten ermitteln, bei wem oder in welcher Gaststätte das Opfer den Cognac getrunken haben könnte?

Hier kommt die Chemometrie ins Spiel: Mit chemometrischen Methoden kann man das „chemische Muster“ ganz genau analysieren und mit anderen Mustern vergleichen. Das hilft dabei herauszufinden, wo der

„letzte Cognac“ im Magen des Opfers herkommen könnte und, als Aufgabe für die Ermittler, wer ihn womöglich zusammen mit dem Opfer getrunken haben könnte.

Eine weitere Aufgabe der Chemometrie ist die Optimierung von Arbeitsbedingungen, sei es bei Synthese- oder Analyseverfahren.

Die Teilnehmer lernen, wie sie möglichst schnell zu zuverlässigen Ergebnissen kommen. So viel Effizienz würde wohl selbst den berühmten TV-Quincy der gleichnamigen Serie neidisch machen.



„Die Welt der Naturwissenschaften“ (hier eine Abb. der 1. Ausgabe) ist eine neue Zeitschrift des Verbands der Chemielehrer Österreichs. Jede neue Nummer wird auf der Homepage des Instituts Dr. Flad unter www.chf.de angekündigt. Dabei werden 10 Hefte verlost. Wer zuerst kommt, mahlt zuerst!

Im Porträt: Dr. Ulrike Stephanie Flad



Stipendium für die Diplomarbeit, einer zügig durchgezogenen Promotion und ersten wissenschaftlichen Publikationen schlug sie eine Forschungskarriere ein.

Dabei sammelte sie zahlreiche Praxiserfahrungen in Forschungszentren (z. B. bei der Bayer AG) und beim Bundesamt für Landwirtschaft in Wien. Die erste Berufstätigkeit übte sie als Freie Wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Wiener Universität für Bodenkultur aus. Dort war sie mit Planung und Versuchsdurchführung, statistischer Auswertung, Projektdurchführung, Publikationen, Vorträgen, Kongressplanung und der Zusammenarbeit mit Landwirten und Kammern betraut.

Dr. Ulrike Stephanie Flad interessierte sich neben Chemie und Pharmazie immer schon für die Bereiche Umwelt und Biotechnologie. Deshalb studierte sie an der renommierten Universität Hohenheim Agrarbiologie und erlangte ihren Dokortitel mit einer Arbeit im Bereich des Pflanzenschutzes.

Mit exzellenten Noten, einer kurzen Studienzzeit, einem leistungsbezogenen Herzog-Carl-

Spanisch) erleichtert nicht nur die Publikation in fremden Sprachen und Fachzeitschriften, sondern auch die Koordination von internationalen Projekten. Als Mitarbeiterin in zahlreichen Forschungsprojekten war es selbstverständlich, vielfältige PC-Programme zu beherrschen und zu verwenden.

Zu ihren persönlichen Interessen zählen Reisen, Kochen, Sport, Musik – und seit einiger Zeit die Tätigkeit am Institut Dr. Flad, wo sie nun ihre persönliche und berufliche Zukunft sieht. Während der Promotion begann sie, sich nicht nur mit Forschungsinteressen, sondern auch mit der Zukunft des Instituts auseinanderzusetzen. Eine Überlegung, die, wie sie meinte, „genau zur rechten Zeit“ erfolgte.

Die Beherrschung von drei Fremdsprachen (Englisch, Französisch,

Nach der Pubertät ist es zu spät

Ist der Mensch erst einmal in die Pubertät gekommen, ist es schwieriger, das Interesse für naturwissenschaftliche Themen zu wecken. Deshalb sollte man Kinder frühzeitig an die Chemie heranzuführen.

Zugang zur Chemie. Flad-SchülerInnen haben aktuell in diesem Bereich Projektarbeiten erstellt und wecken bei Grundschulern den Spaß am wissenschaftlichen Experimentieren und Beobachten: Ist der Zuckerwürfel wirklich weg oder noch im Wasser? Wie wird Zaubertinte unsichtbar?

Dieser Erkenntnis von Prof. Gisela Lück folgend, leistet ein als Nachmittagsbetreuung ins Leben gerufener Verein einen entscheidenden Beitrag für die Förderung von Schulkindern: die „Ganz und Gar Betreuung“. Das betrifft neben Naturwissenschaften auch Sprachen, Sport und Kunst. Koordinatorin Kathrin Lettner hat das Institut gezielt angesprochen, Aufgaben im Bereich Chemie zu übernehmen.

Dabei werden Dritt- und Viertklässler der Deutsch-Französischen Schule in Sillenbuch und in der Fuchsrainschule in Gablenberg beim Experimentieren angeleitet. Flad-SchülerInnen bringen Materialien und kindgerechte Arbeitsblätter mit.

Das Institut Dr. Flad engagiert sich seit Jahren für einen frühen

Es geht um den Spaß, das Entdecken von Geheimnissen – und um das Fördern von Talenten.

Hält der WM-Ball, was er verspricht?

Eine Frage, die momentan alle bewegt: Wie WM-tauglich sind die Fußballer in Deutschlands Stadien und auf Deutschlands Straßen wirklich? Fladianer werden dieser Frage nachgehen – bei der „Lange Nacht der Naturwissenschaften“ in Stuttgart.

Die Fußball-WM bringt viele Ereignisse mit sich. Zum Beispiel die „Lange Nacht der Naturwissenschaften“ am 7. Juli 2006, einen Tag vor dem Spiel um den 3. Platz in Stuttgart. Das Institut Dr. Flad wird bei dieser Präsentation mit etwas Besonderem aufwarten: einer Analyse von Fußballen.



Der „Teamgeist“ – offizielles Spielgerät der Fußball-WM 2006. Er und viele andere Bälle werden von Fladianern mit einem IR-Gerät getestet.

Ähnlich wie bei den Reifen im Rennsport werden auch im Fußball die Materialien von Bällen immer wichtiger. In einer Sportart, wo es oft um Zentimeter geht, hängen Siege oder

Niederlagen auch vom Materialgemisch des Balles ab. Die modernen Spielgeräte aus den Labors der großen Sportartikel-Marken werden immer schneller, immer synthetischer

und immer teurer. Aber: Sind die teuren Bälle tatsächlich aus einem anderen Material als billige?

Den Fußball „nicht kaputt“ machen

Um das herauszubekommen, werden Fladianer am 7. Juli an der Universität Stuttgart vor einem interessierten Publikum aus aller Welt Ballanalysen vorführen: von billigen und von teuren Bällen.

Insbesondere während der WM möchte man jedoch „den Fußball nicht kaputt machen“. Deshalb kommt eine besondere Methode zum Einsatz:

Mit einem Infrarot-Totalreflexions-Spektrometer kann man das Material zerstörungsfrei analysieren. Dieses analysiert die vom Fußball reflektierte Infrarotstrahlung und druckt als Ergebnis ein Spektrum aus, das wie ein „Fingerabdruck“ für ein bestimmtes Material charakteristisch ist. Einige Fladianer haben hierzu eine Projektarbeit angefertigt.

Parallel dazu präsentiert das Institut den kleinsten Fußball der Welt, der aus 60 Kohlenstoff-Atomen besteht. Dieses Fulleren wurde anfänglich auch als „Fußball“ bezeichnet, da es optisch an einen Fußball erinnert.

Was ist aus ihnen geworden?



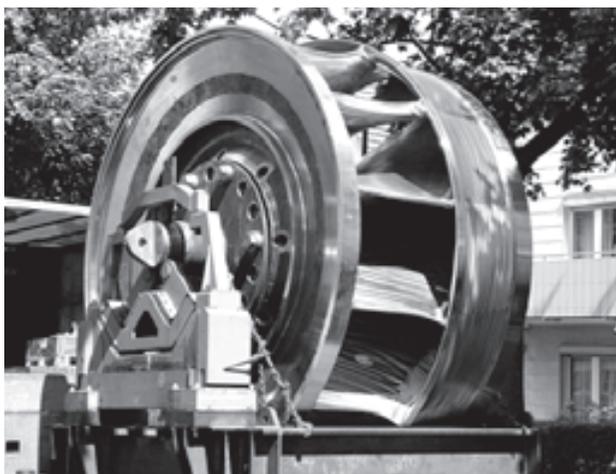
Vor über 30 Jahren war Rainer Langlet (LG 19) einer von rund 100 Schülern am Institut Dr. Flad. Heute hat er in seiner eigenen Firma 15 Mitarbeiter unter sich, der Langlet GmbH für Oberflächen-Technologie in Ludwigsburg.

Gerne denkt er zurück an seine Zeit bei Dr. Manfred Flad, der ihn „in die Naturgesetze eingewiesen“ habe. „Verstoße nie bei deiner Arbeit gegen die Naturgesetze. Versuche, mit ihnen in Einklang zu kommen.“

Dieser Satz hat sich ihm „eingebrennt“, weil er für seinen Beruf ein Schlüssel zum Erfolg ist. Rainer Langlet beschichtet Metallteile, die bis zu 42 Tonnen schwer sein können, wie z. B. eine riesige Staudamm-Turbine. Zum Spektrum der Langlet GmbH gehören Autogen-, Lichtbogen-,

Plasma- und Hochgeschwindigkeits-Flammspritztechniken sowie Schmelzverbund-Beschichtungen. Auch das ist „Anorganische Chemie“. Denn man kann ein Metallteil wie eine Turbine so beschichten, dass sie alle 2 Jahre gewechselt werden muss – oder so, dass sie 12 bis 15 Jahre hält.

Rainer Langlet „klaute“ bei der Natur, um höhere Schlag- und Bindungsfestigkeiten zu erzielen. Er vertiefte sich in Twister und Hurricanes und die Strömungslehre, damit er die kinetische und thermische Energie der Teilchen besser auf seine Metallteile aufbringen konnte. Seine Devise war schon immer: „Lieber ein Schmied sein als ein Schmiedle“.



Die Langlet GmbH für Oberflächen-Technologie in Ludwigsburg ist u. a. Spezialist für die Beschichtung großer Teile.

Deshalb hat er nach seiner Ausbildung am Institut nicht aufgehört, sich Wissen anzueignen. Er absolvierte an der FH Fresenius ein Studium in „Anorganischer Chemie“ und eignete sich praktisches Wissen aus dem Maschinenbau an, machte sich auch mit mechanischen, mathematischen und (atom-)physikalischen Dingen vertraut.

Heute ist er in seiner Branche als „Alchemist“ bekannt – als Mann für komplizierte Fälle. „Wenn's keiner kann, der Langlet schafft's“. Und nach diesem Motto hat er bisher alles geschafft, was er sich in den Kopf gesetzt hat – immer in Einklang mit den Naturgesetzen, die ihm Dr. Flad „eingebrennt“ hat.

Ist die Welt noch zu retten?

Bevölkerungsentwicklung, Umweltverschmutzung, Endlichkeit der Rohstoffe und eine Ungleichheit des Wohlstandes – Entwicklungen wie diese bedrohen unsere Zukunft. Prof. Franz Josef Radermacher zeigte am 20. Februar bei einem Gastvortrag am Institut Lösungsansätze für unseren Planeten auf.

1865 lebten ca. eine Milliarde Menschen auf der Erde. Im Jahr 2000 waren es bereits rund sechs Milliarden und für das Jahr 2050 werden neun bis zehn Milliarden prognostiziert. Gleichzeitig nehmen die Ressourcen ab. Der Kampf um die fossilen Vorräte ist schon in vollem Gange, da im Zuge der Technisierung und des Wirtschaftsbooms in Osteuropa, China oder Indien der Energiebe-

darf zunehmen wird. Wie kann trotz dieser Rahmenbedingungen Frieden zwischen den Menschen und zwischen Mensch und Umwelt verwirklicht werden? Nur dann, wenn die Ressourcenfrage gelöst wird. Unter dem Thema „Ein Global Marshall Plan als Perspektive für die Welt“ skizzierte Prof. Radermacher Lösungsansätze unter dem Aspekt einer globalen „ökosozialen Marktwirtschaft“.

Jeder kann dazu beitragen, die ungerechten Zustände zu ändern. Entwicklung fängt im Kopf an – so eine der wichtigen Botschaften. Der spannende Vortrag hinterließ bei den Zuhörern nachhaltigen Eindruck. Es wurde drastisch vor Augen geführt, dass die enormen globalen Probleme UNS unmittelbar betreffen.

Zu Gast am Institut Dr. Flad: Prof. Dr. Dr. Franz Josef Radermacher. Autor von über 300 wissenschaftlichen Arbeiten, unter anderem aus den Bereichen Angewandte Mathematik/Informatik, Systemtheorie, Technikfolgenforschung, Ethik/Philosophie, auch mit Bezug auf globale Problemstellungen. Leiter des Forschungsinstituts für anwendungsorientierte Wissensverarbeitung in Ulm. Mitglied des Club of Rome.



Integration statt Intoleranz



Sollen „Ausländer raus“, wenn sie sich nicht anpassen? Oder brauchen wir eher eine multikulturelle Gesellschaft ohne Kreuzfixurteil und Kopftuchverbot? Solche Fragen wurden zur „Internationalen Woche gegen Rassismus“ am Institut Dr. Flad diskutiert.

Vier Kandidaten der im Landtag vertretenen Parteien waren kurz vor der Landtagswahl der Einladung des Instituts zu einer Podiumsdiskussion gefolgt:

Andrea Krueger (CDU), Michael Conz (FDP), Brigitte Lösch (Bündnis 90/Die Grünen) und Stephan Braun (SPD). Moderator Christoph Zehendner vom SWR eröffnete die Runde mit der Frage, wie Integration gelingen kann? Einig waren sich die Vertreter aller Parteien, dass Integration vor allem im Erziehungs- und Bildungsbereich beginne.

Das Wichtigste sei die Sprachförderung, die schon im Kindergarten starten müsse. Das Interessante dieser Diskussion für die

Schüler war, bei aller Einigkeit im demokratischen Verständnis auch die Unterschiede in den Ansätzen und Positionen der Parteien und der einzelnen Politiker zu sehen (vgl. dazu die vier ausgewählten Statements im Kasten).

So knüpften die Fladianer an die Lebendigkeit der Diskussion dann ebenso lebendig mit zahlreichen Fragen an. Eine Schülerin etwa hinterfragte, warum ein eigener Religionsunterricht nur für Islamisten eingeführt wird – und warum nicht auch für Angehörige anderer Religionen? Deutlich wurde bei solchen Rückfragen auch, dass viele Dinge erst am Anfang stehen – und wie viel Arbeit noch auf die politischen Parteien und die Menschen in Deutschland zukommt. Klar wurde aber auch, dass immer zwei Seiten dazu gehören, und dass sich auch die Immigranten aktiv integrieren müssen. Weil aber letztendlich immer der Einzelne zählt, ermutigte der Moderator Christoph Zehendner am Schluss die volljährigen Schüler, von Ih-

rem Recht Gebrauch zu machen und am 26. März wählen zu gehen: Schließlich entscheide auch jede einzelne Stimme über die konkrete politische Richtung. Ein gutes Lehrstück in Sachen Demokratie, Toleranz und politisch-

persönlicher Bildung. Der Dank gilt insbesondere den vier politischen Vertretern, die es verstanden, sich auf die Schüler einzustellen – und die hier echten Anschauungsunterricht und „Politik zum Anfassen“ geboten haben.



Brigitte Lösch (Bündnis 90/Die Grünen): „Deutschland ist ein Einwanderungsland. Die multikulturelle Gesellschaft ist daher eine Realität, mit der man umgehen muss.“



Michael Conz (FDP): „Wenn sich jemand nicht zum Grundgesetz bekennen kann, kann er sich auch nicht zu dieser Gesellschaft bekennen.“



Andrea Krueger (CDU): „Eine multikulturelle Gesellschaft halten wir nicht für nötig. Was wir brauchen, ist eine gemeinsame Gesellschaft.“



Stephan Braun (SPD): „Wir sollten Ausländer so annehmen, wie sie sind, sie in ihrer Würde achten, ohne Ansehen von Herkunft.“

Wozu sind Regeln da?

Ohne Regeln würde auf der Welt nichts funktionieren. Deshalb gibt es die Naturgesetze und gesellschaftlichen Normen. Wo aber endet der Nutzen einer Regel? Und wo setzt die Freiheit des Individuums ein? Und wo wird

es fast schon zur „Pflicht“, dem eigenen Gewissen zu folgen? Diesen Fragen sind Schüler des Instituts Dr. Flad im Rahmen eines groß angelegten Theaterprojekts nachgegangen.



Warum ein Theaterstück von einer naturwissenschaftlichen Schule? „Wer nur die Chemie versteht, versteht auch die nicht recht“ (Georg Christoph Lichtenberg).

Das von den Schülern selbst geschriebene (!) Stück „Alles was Recht ist“ feierte im Stuttgarter Theaterhaus eine gelungene Premiere.

Aus einem Abstraktum eine Szene machen

Für die Inszenierung des Themas wurde die Technik des „Episodentheaters“ gewählt, mit einführenden Kommentaren und gespielten Szenen. Und Dialogen, die nachdenklich machen: „Was wäre die Erfüllung der Pflicht, wenn sie keine Opfer kostete?“

Das Theaterprojekt des Vorjahres, „Rechte, sagst du, soll ich haben“, wurde von der Landesstiftung Baden-Württemberg mit einem 2. Preis und 6.000 EUR ausgezeichnet.

Das Stück brilliert mit inhaltlichem Tiefgang und einer modernen, frischen Inszenierung. Man erkennt sofort die professionelle Unterstützung durch den Regisseur Andreas Frey und staunt über die Qualität der Requisiten, Kostüme und Masken von

Michaela Knepper (beide vom „DEIN Theater“). Eine gelungene Darbietung, für das Auge und für den Verstand. Erst recht, wenn man bedenkt, dass es selbst geschrieben und in eigener Regie entwickelt wurde.

Von den 10 Geboten bis zur Postmoderne

...wird unsere gesamte Kulturgeschichte gestreift. Es wird gestaunt und geraunt, wenn Frau Ethik leibhaftig die Bühne betritt, Antigone und Martin Luther zum Leben erwachen, das Dritte Reich oder die DDR neu auferstehen. Und es wird schallend gelacht, wenn der jugendliche „Harold“ gesteht (eine Anspielung auf Harold & Maude), eine über 80-jährige Frau zu lieben – und Mutter, Psychologin, Priester und Verwandte sich moralinsauer darüber aufrege(!)en. Schlagfertig wird der Sinn und Unsinn von Regeln in Form von Streitszenen dem Publikum vor Augen geführt. Aus einem abstrakten Stoff wird eine Szene – Theater zum Anschauen, zum Anfassen. Und zum Verstehen dessen, „was die Welt im Innersten zusammenhält“.

Kritische Antworten auf knifflige Fragen

Das Stück verzichtet auf den erhobenen Zeigefinger, ohne der Beliebigkeit eines modernen laissez-faire Raum zu geben. „Wenn die Pflicht ruft, gibt es

viele Schwerhörige“, wird an einer Stelle süffisant bemerkt. Es setzt sich kritisch mit dem Thema auseinander und „beleuchtet es“ aus verschiedenen Perspektiven. Zwar lässt sich die Antwort aller Antworten nicht geben – doch es wird klar, dass Regeln nötig sind, wengleich sie nicht blind befolgt werden dürfen. Institutsleiter Wolfgang Flad sprach den Künstlerinnen und Künstlern ein großes Kompliment aus.

Herrlich: Die Darsteller- und AutorInnen Sonja Aucher, Madita Baumann, Armin Benz, Elena Gajbach, Svenja Göttermann, Peter Kögler, Sarah Lutz, Paul Neuwirth, Ilja Spuling.

Unersetzlich: Der Regisseur und die Maskenbildnerin vom DEIN Theater Andreas Frey und Michaela Knepper.

Zuverlässig: Die TechnikerInnen Kerstin Eyrych und Daniel Kühner.

Licht für Äthiopien



Äthiopien engagiert. Er brachte bei seinem Vortrag im Institut den SchülerInnen diese Arbeit durch lebhafte Berichte und Fotos sehr anschaulich näher.

Die Aktion „Licht für Äthiopien“ ist nur ein Glied in der langen Kette des sozialen Engagements des Instituts, das sich bis heute in vielen Projekten für bestimmte Themen einsetzt: u. a. auch für die von Karlheinz Böhm ins Leben gerufene Stiftung „Menschen für Menschen“.

Darüber hinaus gibt es auch biographische Bezüge der Flads nach Nordwestafrika. Ein direkter Vorfahre, Johann Martin Flad, war der erste Reichsmissionar in Abessinien, dem heutigen Äthiopien. Er hat die Bibel ins Amharische übersetzt.

Das Institut setzt sich für eine Schule in Äthiopien ein.

In vielen Schulen Äthiopiens kann nach Sonnenuntergang nicht unterrichtet werden. Der Grund: Es gibt kein Licht. Im Rahmen der Aktion „Licht für Äthiopien“ sammelte und spendete das Institut für die „Hurumu Primary School“ eine Solaranlage. Manfred Schieß besuchte diese Schule, da er sich seit vielen Jahren ehrenamtlich für Entwicklungsprojekte ganz unterschiedlicher Art in Tansania und

Mit Flad gut beraten



Die kompetente Beratung der Flad-SchülerInnen hat die Jury von PTA heute beeindruckt. Von links: Reinhild Berger, Jutta Wilz, Tabea Gerber, Sabine Höfer, Sabine Stute.

Schülerinnen der PTA-Klasse 8 B gewannen den mit 1.500 EUR dotierten 1. Preis beim Beratungs-Wettbewerb 2006 der Zeitschrift „PTA heute“.

Rentschler kamen zur Preisverleihung in das Institut. Die kompetentesten Gewinnerinnen sind Tabea Gerber, Sabine Höfer und Jutta Wilz. Herzlichen Glückwunsch!

Aufgabe war es, fiktiven Kunden eine optimale „Beratung zu Tannacomp in der Reiseapotheke“ zu geben – mit Kompetenz und Kreativität. Chefredakteurin Reinhild Berger und Sabine Stute vom Deutschen Apothekerverlag sowie Michaela Ege von der Firma

Da das Institut den Wettbewerb auch im vergangenen Jahr gewann, ist der Erfolg bei „PTA heute“ auch ein großes Kompliment an die Lehrkräfte, die im Fach Apothekenpraxis am Institut Dr. Flad unterrichten: Dr. Pollwein, Dr. Westermann und Dr. Zick.

Preisfrage



Wer hat den Liebig-Kühler entwickelt bzw. wie kam es zu diesem Namen? Unter den richtigen Einsendungen verlosen wir 3 x einen Buchwunsch in Höhe von je 50 EUR.



Einsendeschluss für die Antwort auf diese knifflige Frage ist der 30. September 2006.

Viel Erfolg beim Recherchieren.

Lösung



Die Lösung der letzten Preisfrage (Welches Gift hat Agatha Christie am häufigsten als Mordwaffe in ihren Krimis benutzt?) und die Gewinnerin finden Sie im Internet: www.chf.de/benzolring/preisraetsel.html

Flad direkt

Post: Institut Dr. Flad
Berufkolleg für Chemie,
Pharmazie und Umwelt
Breitscheidstraße 127
70176 Stuttgart

Telefon: (0711) 6 37 46-0

Telefax: (0711) 6 37 46-18

E-Mail: flad@chf.de

Internet: <http://www.chf.de>



Impressum

Der Benzolring

Informationen aus dem Institut Dr. Flad Stuttgart

Herausgeber/Redaktion: Christian Born
SalesMachine GmbH
Werbeagentur, Esslingen
www.salesmachine.biz

Layout: team:orange, Esslingen

Druck: LFC print+medien GmbH, Tübingen

© 2006 by Flad.

Alle Rechte vorbehalten.
Nachdruck gestattet.
Bilder werden auf Wunsch zur Verfügung gestellt.

ISSN 0943-3104



Flad

CHEMIE

PHARMAZIE

UMWELT